

Erfahrungsbericht Auslandssemester August bis November 2018

Universidad Pontificia Bolivariana (UPB) Medellin, Kolumbien

1) Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt

Lange war für mich klar, dass ich mein Studium nutzen wollte noch einmal für eine längere Zeit an einem anderen Ort zu leben. Ich wollte zum einen Land und Leute, eine neue Sprache und ein anderes Gesundheitssystem kennenlernen. Nach vielem Stöbern durch die Erfahrungsberichte und Überlegungen entschied mich schlussendlich für die Universidad Pontificia Bolivariana (UPB) in Medellin. Die Fächerwahl stellt sich leider als ein bisschen komplizierter heraus, da ich aufgrund der sich überschneidenden Semester in Köln und Medellin (Juli) keine Fächer wählen konnte, die das Fach 'tecnicas cirurgicas' als Voraussetzung hatten. Dies scheint man aber mittlerweile auch ein umgehen zu können, wenn man sich reinhängt und in Köln den KISS Kurs 'Fit für den OP' gemacht hat. Für mich wurde es dann ein Semester Kinderheilkunde, da dies eine Fachrichtung ist die mich sehr interessiert und welche in Kolumbien sehr intensiv und ausführlich behandelt wird. Man muss hier aber bedenken, dass man dann vermutlich ein Semester länger studieren wird. Da man ein Semester bloß für Kinderheilkunde hat.

Bewerbung: Der Bewerbungsprozess an sich war gut machbar, da es Listen gibt an denen man sich gut orientieren kann und auch die SHKs sehr hilfsbereit sind. Aber aufgrund meiner fehlenden Spanischkenntnis war es nicht ganz so einfach, da auch ein spanischsprachiges Motivationsschreiben verlangt war. Ansonsten hieß es Lebenslauf aktualisieren, ein Formular für die UPB ausfüllen, ein transcript of records und eine Art Empfehlungsschreiben beim ZIB Med erstellen lassen.

Visum: Es gibt zwei verschiedene Studierendenvisa, das PIP-2 und das TP-3. Ich habe mich aus der Unsicherheit heraus, was nun nötig ist drei Tage lang mit der Beantragung des TP-3 rumgeschlagen. Macht das auf keinen Fall, denn es ist sehr viel Aufwand und nicht nötig. Da es bei mir letztendlich an diversen Ecken auch hakte (Hochladen von Einkommensnachweisen etc.) entschied ich mich doch für PIP-2. Das war super einfach: Bei der Einreise bekommt man einen Stempel für 90 Tage Aufenthalt, wenn man das Schreiben von der UPB ausgedruckt vorlegt, was man bei der Zusage erhält. Dieses Visum konnte ich kurz vor Ablauf online kostenlos um weitere 90 Tage verlängern. Es gab rechtzeitig sogar eine Erinnerung von Sarah aus dem internationalen Büro in Medellin.

Impfungen: Bezüglich der Impfungen und anderer Vorbereitung auf Reise- und Tropenkrankheiten kann ich Euch die Beratung der MIBI der Uni Köln empfehlen. Da ich Pädiatrie machen wollte, war die Liste der verlangten Impfungen sehr lang, beinhaltete aber eigentlich auch nur alle Standards.

Sprache: Leider kam durch das ganze Hin und Her mit der Fächerwahl die Zusage für das Semester relativ spät. Erst Ende Juni bekamen wir die endgültige Zusage. Leider fehlte mir bis dahin erst die Motivation mich sprachlich intensiver vorzubereiten und noch einmal einen Spanischkurs zu belegen, später dann die Zeit. Das würde ich im Nachhinein aber jedem ans Herz legen. Es geht zwar auch so, aber ich bin mir sicher man hat ein leichteres Einleben, wenn das eigene Vokabular schon ein bisschen größer ist. Vor Ort hatten wir dann die Möglichkeit einen Sprachkurs zu besuchen. Dafür einfach im Sprachenzentrum in Laureles anfragen.

2) Der Auslandsaufenthalt/Uni – und Alltagsleben in Medellin

Erste Schritte an der UPB: Einmal in Medellin angekommen musste ich zunächst am Hauptcampus in Laureles zu Sarah im Internationalen Büro um die Anmeldung und Einschreibung zu erledigen. Ich wurde dort sehr herzlich empfangen und alle waren super nett und hilfsbereit. Danach wurde ich noch in ein anderes Gebäude geschickt um einen Studi-Ausweis (carnet) zubekommen, womit wir problemlos auf den Campus ein- und ausgehen konnten.

Einen Tag später ging es zum Gesundheitscampus nach Robledo um dort Claudia, die Koordinatorin und Ansprechpartnerin kennenzulernen. Sie erklärte viel, zeigte uns die Uni, vermittelte mir zwei Ansprechpartner für mein Semester und es wurden noch Dokumente eingescannt wie Pass und Impfpass.

Wohnen: Zunächst war ich über einige Ecken bei einer älteren Dame untergekommen. In einem sehr sicheren Viertel mit Portier und Sicherheitspersonal in den Straßen. Von dort aus wollte ich nach einer WG suchen und wurde über die Plattform von 'Friends of Medellin' fündig. Diese ist von zwei deutschen Studierenden gegründet worden und vermittelt zum einen Wohnungen, zum anderen gibt es immer wieder Aktionen und Events für alle internationalen Austauschstudierenden und locals. Ich zog innerhalb von Laureles noch einmal um und wohnte mit 4 Kolumbianer*innen, die im nationalen Austausch waren und einer Französin zusammen. Mein Zimmer war klein, aber mobliert. Es gab alles was man so brauchte, kein Schnickschnack und eine großzügige Terrasse, wo isch dank Überdachung auch das WG Leben abspielen konnte. Die Plattform von 'Friends of Medellin' bietet sich sehr gut an, aber falls es Dir wie mir wichtig sein sollte viel Spanisch zu sprechen, muss man schon gut gucken, damit man nicht in einer WG landet, wo nur Englisch oder gar Deutsch gesprochen wird. Ich habe pro Monat 600 000 pesos (etwa 170 Euro) bezahlt.

In Laureles habe ich mich super wohl gefühlt und würde es auch zum Wohnen empfehlen. Es gibt viele nette Cafes, kleine Lädchen und fürs Nachtleben die 70te Straße. Außerdem ist das Stadion (Estadio) nicht so weit weg für die Anbindung zur Metro und zum Sport machen. Andere Stadtteile

die sich anbieten sind Carlos E Restrepo, Los Colores und Floresta.

Transport: Zum Gesundheitscampus nach Robledo kommt man gut mit dem Bus 'Ruta de la Salud', also bietet es sich an, sich den Streckenverlauf einmal im Internet anzusehen um die Anbindung zu prüfen. Wenn es aber mal ganz früh, noch im Dunkeln zur Uni ging nahmen mich manchmal auch Kommilitonen mit dem Auto mit oder ein Taxi/Uber kostete mich etwas über 3 Euro. Eine Busfahrt ist da natürlich deutlich preiswerter (etwa 65 Cent/Bus), aber auch länger. Generell fuhr ich morgens immer mit sehr viel Zeit los, da der Berufsverkehr sehr schleppend ist.

Studium: Die UPB hat zwei Standorte: den Hauptcampus in Laureles und den Gesundheitscampus in Robledo. In Robledo trägt man einen Kasak (pijama), die man sich entweder in verschiedenen Geschäften kaufen kann (Informationen dazu gibt Claudia) oder im passenden Fall kann man diesen auch von Claudia oder Kommiliton*innen ausleihen für das Semester. Je nach dem in welcher Klinik man eingesetzt ist gibt es verschiedene Farben der Kasaks, und an diese sollte man sich auch halten um nicht aus der Reihe zu fallen. In der Clinica Leon XIII, wo ich fünf Wochen eingesetzt war trug ich einen blauen pijama, in der Clinica Bolivariana dann grau. An den Vorlesungstagen darf man in Alltagskleidung kommen, aber kurze Hosen/Röcke oder Sandalen sind fehl am Platz.

Mein Semester bestand aus etwa 40 Leuten und ich habe mich oft an meiner Abizeit erinnert gefühlt. Durch die wenigen Kommiliton*innen, die Räumlichkeiten und die Lehrsituation fühlte ich mich oft wie in einen Klassenverband. Alle kennen sich und auch das Verhältnis zu den Dozenten ist sehr persönlich. Alle sehr nett und hilfsbereit. Allerdings steht bei allen die Uni an erster Stelle, was sehr einnehmend sein kann und so passiert es eher nicht, dass man wie hier in Köln bei schönem Wetter sich noch in einen Park setzt und gemeinsam etwas unternimmt. Dafür musste es schon Anlässe, wie Geburtstage geben. Dennoch waren viele meiner Kommiliton*innen sehr bemüht mich einzubinden, auch wenn ich dann bei hitzigen Diskussion oder Themen der Schnelligkeit und des Durcheinander wegen aussteigen musste.

Einen wirklich festen Stundenplan gab es nicht, bzw. das Dokument, das einen groben Überblick geben konnte war oft hinfällig da von Woche zu Woche die Vorlesungen umgeplant wurden. Die einzige Regelmäßigkeit, war das Dienstags die Vorlesungen stattfanden, oft von 7 Uhr morgens bis zum späten Nachmittag. Die restlichen Tage verbrachten wir aufgeteilt in den Kliniken für die Praktika (rotaciones). Meist gab es am Montag dann per Whatsapp vom Semestersprecher einen Vorlesungsplan für den Dienstag, was aber nicht hieß, dass der sich am selben Tag nicht noch änderte. Dieses Hin und Her war auch etwas, was mich vielleicht so am meisten störte, denn es kam leider schon auch vor, dass ich um 6 Uhr morgens in der Uni war und dann die Vorlesung oder das Seminar ausfiel.

In meinem ersten Praktikum war ich sehr froh, dass wir in zweier Gruppen aufgeteilt wurden und

ich so im Patientenkontakt nie ganz alleine war. Generell wurde ich sehr unterstützt im Praktikum und aufgrund meiner anfangs noch bescheidenen Spanischkenntnisse auch nicht ganz so gefordert, wie meine Kommiliton*innen. Das Praktikum in der Clinica Leon XIII war immer am Vormittag; meist sahen wir zu zweit zwei Patient*innen, stellten ihn danach der Professorin vor und besprachen die Fälle. Danach galt es dann immer für den nächsten Tag noch ein Thema vorzubereiten; sehr ausführlich und inkl. Facharztwissen. Zum Abschluss gab es eine Klausur und zudem musste jeder einen Vortrag halten.

Meine zweite Rotation in der Neonatologie, war noch einmal zeitaufwändiger, da wir dort von morgens bis zum späten Nachmittag auf den Stationen eingesetzt waren. Außerdem war es sehr abwechslungsreicher, da wir durch die verschiedenen Bereiche rotierten und immer wieder bei anderen Profesor*innen landeten. Ich war froh, dass es meine zweite rotación war, da es so auch noch mal anspruchsvoller war und ich auch mehr auf mich allein gestellt war. Wenn aber doch Situationen waren, wo ich nicht weiter wusste oder konnte, half man mir sehr gerne. Auch die Eltern waren immer sehr gerne bereit über die sprachlichen Barriere hinwegzusehen.

Insgesamt habe ich vor allem von den Praktika profitiert, mit besseren Spanischkenntnissen von Beginn an ließe sich sicher noch mehr mitnehmen. Ich würde die Erfahrung eines Auslandsemester immer wieder machen, aber ich bin jetzt froh über weitere Semester in Köln, da das Studium an der UPB definitiv anspruchsvoller und sehr verschult ist und man so nicht seine studentischen Freiheiten hat. Zudem macht man zwei Semester ohne Pause. Dafür wartet ab Mitte November die Möglichkeit vier Monate bis Anfang April zu reisen oder die Zeit für andere Projekte/Praktika zu nutzen.